

## Die Geschichte der ÖAGP in Interviews

Diese Reihe soll einen Einblick in die Entstehung und einen Überblick zu Entwicklung und Geschichte der ÖAGP geben. Gleichzeitig werden einige der GründerInnen und Mitglieder mit ihren persönlichen Sichtweisen vorgestellt.\*

Die Interviews sind sprachlich kaum bearbeitet. Sie entsprechen dadurch der individuellen Sprache der befragten Person. Anders als im schriftlichen Text gibt es Unterbrechungen, manche angefangene Sätze werden nicht beendet, andere werden durch einen neuen Gedanken umgelenkt. Dies mag beim Lesen ungewohnt erscheinen, soll aber dazu dienen, die persönliche Ausdrucksweise näherzubringen und den lebendigen Menschen spürbar werden zu lassen.

Was die historischen Fakten der Entwicklung der ÖAGP anlangt, so werden da und dort Personen und Details erwähnt, die nicht allen LeserInnen bekannt sein dürften. Dazu wird in einer der nächsten Ausgaben eine Übersicht der für die Geschichte der ÖAGP relevanten Daten und Menschen erscheinen.

*Christian Punzengruber-Sonntag (Wien)*

### Interview mit Dipl. Psych. Rainer Kästl (Lindau, Wien)

*Christian Punzengruber-Sonntag  
(Wien)*

**C:** Wie hast du die Gründung der ÖAGP erlebt?

**R:** Wie ich die erlebt habe? ... eine schwierige Frage, ich muss ein bisschen vorgehen: in den 70er Jahren (1978) wurde die GTA, die Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen gegründet. Die Gestalttheorie war ja in den 20er Jahren in Deutschland die bedeutendste psychologische Schule. Wegen des Nazi-Regimes sind die meisten Vertreter nach Amerika ausgewandert, weil sie Juden waren. Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Gestalttheorie als psychologische Schule dann nie mehr wieder das gleiche Gewicht gehabt wie vorher. Es gab Leute wie Metzger, wie Rausch, Gottschaldt<sup>1</sup> und so weiter, die an Uni-Lehrstühlen arbeiteten, aber kaum jemand hat gewusst, dass das Gestalttheoretiker waren. Das Anliegen von ei-



Rainer Kästl

nigen Hochschulprofessoren und von Hans-Jürgen Walter war, mithilfe dieser Gesellschaft der Gestalttheorie in der Wissenschaft wieder einen ähnlichen Stellenwert zu erarbeiten wie vor dem Krieg. Es war ganz überraschend für mich, wer alles Gestalttheoretiker waren. Ich selbst habe in München studiert,

die ersten zwei Semester Psychologie bei einem Professor Kurt Müller, dessen Vorlesungen ich sehr gut fand. Später stellte ich fest: das waren alles wahrnehmungs-, motivations- oder denkpsychologische Experimente von Gestalttheoretikern, bis ich dann erfahren habe: Kurt Müller war Gestalttheoretiker. Ohne dass ich es wusste, habe ich die ersten zwei Semester bei einem Gestalttheoretiker studiert. Ich hab dann Kurt Müller später bei GTA-Tagungen wieder getroffen und wir haben uns sehr gut verstanden. Es gab damals einen Arbeitskreis Psychotherapie und sein Anliegen war, inwieweit die Erkenntnisse der Gestalttheorie in der Psychotherapie als theoretische Grundlage der Psychotherapie verwendet werden und nützlich sein können. Die Leute, die damals dabei waren, wir waren alle Gestalttherapeuten, wir haben eine gestalttherapeutische Praxis mit gestalttheoretischem Erklärungsmodell versucht zu verbinden und daraus ist eben dann die Gestalttheoretische Psychotherapie entstanden, hat sich daraus entwickelt und das war in Deutschland und in Österreich dann, dass wir Seminare angeboten haben zur Wei-

<sup>1</sup> Wolfgang Metzger (1899-1979), Edwin Rausch (1906-1994), Kurt Gottschaldt (1902-1991): bedeutendste Vertreter der zweiten Generation der Gestalttheorie der Berliner Schule

\* Zur Geschichte der Gestalttheoretischen Psychotherapie und der ÖAGP ist in Phänomenal auch erschienen: Bettina Turi-Ostheim (2010): 30 Jahre Gestalttheoretische Psychotherapie. Ein Rückblick aus vier Perspektiven. Phänomenal 2(2), 34 -39

terbildung. So hieß es damals noch, weil es ja noch keine gesetzliche Regelung gab.

**C:** Und Ihr habt Seminare gehalten und angeboten...

**R:** Ja, und dann auch Weiterbildung. Das haben wir einfach übernommen, weitergeführt, was vorher unter dem Begriff Gestalttherapie gelaufen ist und da haben wir dann gesagt, das ist etwas Eigenes, weil wir einen etwas anderen theoretischen Hintergrund haben. Deswegen haben wir auch den Begriff „Gestalttheoretische Psychotherapie“ verwendet. Das wurde dann sehr gut angenommen, wir haben in Deutschland Weiterbildungsgruppen gehabt und in Österreich. Und dann ging es schon auch sehr schnell darum, diesen Ansatz auch organisatorisch und berufspolitisch weiterzubringen. Es ist ja nicht so eine isolierte Geschichte, dass man halt ein paar Seminare macht, sondern es gab in Deutschland wie in Österreich Anerkennungsfragen: Welche Verfahren werden anerkannt? Wer wird überhaupt anerkannt als Psychotherapeut? Welchen rechtlichen Stellenwert hat das? Und es gab ja damals noch keine Psychotherapie-Gesetze in Österreich. 1991 ist das Gesetz gekommen, also war es auch die Aufgabe der Psychotherapie-Ausbildungsinstitute - als solches haben wir uns verstanden - uns auch um die berufspolitischen Belange zu kümmern, das heißt Berufspolitik zu machen, zu schauen, dass in dem Gesamtfeld der Psychotherapieschulen unsere Richtung auch mit akzeptiert wird, anerkannt wird, aufgenommen wird. Und in der Situation ist die ÖAGP dann gegründet worden mit der speziellen Aufgabe, die Ausbildungstätigkeit und die berufspolitische Vertretung der Gestalttheoretischen Psychotherapie in Österreich zu übernehmen. Und um das machen zu können, um verhandeln zu können, um sich mit

Gremien, auch mit gesetzgeberischen Geschichten auseinanderzusetzen, musste es eine Institution sein und deswegen wurde ein Verein gegründet, das war die ÖAGP. Das heißt, unter dem Dach der GTA hat die ÖAGP den Auftrag bekommen, in Österreich diese Aufgabe zu übernehmen.

**C:** Und wie hat sich das aufgeteilt? Wie ist es dazu gekommen, dass du in Österreich warst und Hans-Jürgen Walter auch?

**R:** Weil wir als Ausbildungstrainer sowohl in Deutschland als auch in Österreich gearbeitet haben, also Hans-Jürgen Walter hat ja das initiiert, diese Gruppen, zuerst über den ASG<sup>2</sup>, die haben zuerst die Weiterbildungsgruppen für ihn organisiert und dann hat die ÖAGP das in eigenständiger Verwaltung übernommen.

**C:** Und das war dann 1985, dass die ÖAGP gegründet wurde. Wer war da alles dabei bei der Gründung?

**R:** Dieter Zabransky war der erste Vorsitzende der ÖAGP, ich glaube Elli Biehal-Heimbürger war im ersten Vorstand dabei, Eva Wagner-Lukesch war von Anfang an im Vorstand dabei - wenn ich jetzt weitere Namen nennen würde, die sagen dir nix, die sind inzwischen längst weg... Es waren Leute aus den ersten fünf Weiterbildungsgruppen, die wir über den ASG geleitet haben. Die Leute, die interessiert waren, haben sich dann engagiert, die waren dann in der GTA dabei und die haben dann die österreichischen Aufgaben übernommen.

**C:** Gibt es für dich einen Ort, der mit der Gründung der ÖAGP verbunden ist? An dem ihr euch getroffen habt?

**R:** In der ersten Zeit haben wir uns vorwiegend in Deutschland getroffen, weil dort auch viel mehr Akti-

vitäten gelaufen sind, auch länderübergreifende Seminare. Die Angebote waren ja immer für Deutschland und Österreich. Wir haben uns 4, 5 Mal im Jahr getroffen und haben über die inhaltlichen, organisatorischen Geschichten diskutiert und da war Dieter Zabransky schon sehr früh mit dabei. Und dann, das war vielleicht in Darmstadt oder in Köln, da haben wir darüber gesprochen, dass jetzt eigentlich die Gründung der ÖAGP, eines eigenen Vereins wichtig wäre. Aber an sich ist ÖAGP für mich immer Wien. Ich war ja damals schon auch regelmäßig in Wien, ich glaube seit '84 jeden Monat. Und dann haben wir uns auch in Wien getroffen. Die Arbeit, das aufzubauen, war aber eigentlich vorwiegend den damaligen Verantwortlichen überlassen. Es ist immer ein Unterschied zwischen Organisation und inhaltlicher Weiterbildung. Die Weiterbildung haben wir von Deutschland aus organisiert, auch für Österreich mit, und dann hat es sich zunehmend verändert, so dass die Österreicher diese Seminare mit organisiert haben oder für Österreich eigene Seminare organisiert haben; aber es war immer so ein bisschen eine Dachgeschichte: ihr macht Berufspolitik und Vertretung in Österreich, damit die Gestalttheoretische Psychotherapie bekannter wird. Und der alltägliche Weiterbildungsbetrieb, den habe ich organisiert von Lindau aus für beide Länder.

**C:** Das heißt, zunächst habt Ihr Weiterbildungen angeboten, aber dann ist es ja auch dazu gekommen, dass die ÖAGP ein Ausbildungsverein wurde...

**R:** Nachdem 1991 das Gesetz in Österreich verabschiedet worden ist und jetzt alle Psychotherapieverfahren beim Psychotherapiebeirat anerkannt werden konnten, war dann so eine Lücke von zwei Jahren, wo man einen Antrag für das Ministerium schreiben musste.

<sup>2</sup> ASG - Arbeitskreis Sozialpsychologie und Gruppendynamik

Man musste also die gesetzlichen Vorgaben was Literatur, Wirksamkeitsstudien, internationale Anerkennung anlangt, all das musste man zusammenstellen, ein großer Antrag - und da ist die ÖAGP dann 1994 als Ausbildungsinstitut für Gestalttheoretische Psychotherapie staatlich anerkannt worden. Ab dem Augenblick konnten wir dann Psychotherapie-Ausbildung anbieten in Österreich. Das war natürlich ein Riesenerfolg; du weißt ja vorher nie, wenn du so einen Antrag einreichst: Wird das akzeptiert? Werden wir anerkannt oder findet man irgendwas, warum man uns ablehnt? Deswegen war es ein toller Erfolg der ÖAGP, den Antrag so zu füllen mit den ganzen Sachen, die wir zu bieten hatten, dass er auch dann letztlich ohne Schwierigkeiten angenommen wurde. Das war sicher vorwiegend das Verdienst von Gerhard (Stemberger). Gerhard hat mit Dieter (Zabransky) und Eva (Wagner-Lukesch) zusammen ein- einhalb oder zwei Jahre an diesem Antrag gearbeitet und der ist beim ersten Mal dann vom Psychotherapiebeirat akzeptiert worden, so ein dicker Packer.

**C:** Die Ausbildung hat damals noch anders ausgesehen als heute?

**R:** Ja, es war eigentlich von Anfang an, dass wir in festen 3Jahres-Gruppen gearbeitet haben, weil wir diese schon immer als Herz der ganzen Weiterbildung gesehen haben, wo in dieser Gruppe der größte Teil des Lernprozesses laufen sollte. Zusätzlich wurden dann andere Seminare zur Vertiefung vorgeschrieben.

**C:** Das war schon so ab 1978, als Ihr begonnen habt?

**R:** Das war von Anfang an das Modell, es war auch in anderen Ausbildungen so. Ich selber habe meine Ausbildung auch in solchen Gruppen gemacht, die drei, vier Jahre zusammen geblieben sind und das war sozusagen das Zentrum der



GTA-Tagung Graz 1993, V.l.n.r.: B. Gerstner, B. Lustig, R. Kästl

Weiterbildung. Dieses Modell haben wir auch übernommen, weil wir es als sehr sinnvoll gefunden haben und es lief eigentlich bis Anfang 2000, 2001 und dann ist es schwieriger geworden, überhaupt Ausbildungsgruppen zusammenzubringen. Die Nachfrage hat nachgelassen, sodass wir plötzlich ein größeres Loch in den Jahrgängen hatten, wo nur eine Gruppe in 5 oder 6 Jahren zustande gekommen ist. Und dann haben wir uns 2007 zusammengesetzt und haben überlegt, was machen wir jetzt? Gibt es eine Möglichkeit, ein sinnvolles Modell, wo wir die immer wieder auftauchenden Interessenten mit integrieren können und auf die Art und Weise weiterarbeiten können? Und so ist diese Idee entstanden: wir machen die Ausbildungsgruppe, die bleibt zusammen, aber wir machen keine Jahrgänge, sondern wir machen eine Ausbildungsgruppe, in der verschiedene Jahrgänge in einer Gruppe sein sollen. Alle halbes Jahr kann in diese feststehende Ausbildungsgruppe jemand einsteigen und nach 3 Jahren scheidet er oder sie aus der Ausbildungsgruppe aus, also jeder hat 3 Jahre eine feste ABG gehabt, allerdings mit permanent veränderten Besetzungen, und dazu kommen dann, ähnlich wie damals, vielleicht mit unterschiedlicher Gewichtung,

kommen diese Theorieveranstaltungen, es kommen Seminare - es ist schon vergleichbar wie es früher auch war, nur dass wir von den Jahrganggruppen weggegangen sind zu einer fortlaufenden Gruppe mit drei Jahrgängen in einer Gruppe, das ist der Unterschied. Jetzt weiß ich nicht, vielleicht wolltest du auf etwas anderes hinaus - ich habe jetzt nur organisatorisch geantwortet?

**C:** Du kannst auch noch anders antworten...

**R:** Ja, es gibt noch einen großen Unterschied. Wir waren lange doch ein sehr überschaubarer Kreis im Lehrpersonal und haben mit der neuen Struktur auch versucht, andere Fragen, Angelegenheiten neu zu regeln und haben dabei auch beschlossen, oder es hat sich so entwickelt, dass wir es sinnvoll finden, einen viel weiteren Bereich, größeren Bereich im Lehrpersonal zu haben; dass nicht einige wenige sozusagen den gesamten oder den Hauptteil abdecken und alles machen, sondern dass sich das auf die Schultern mehrerer Personen verteilt. Das hat sich geändert, hat auch den Sinn, dass es vom Lernen her einen Unterschied macht, ob man immer zur gleichen Person geht in Supervision, in der Theorie, in der Ausbildungsgruppe, oder ob

man verschiedene Arbeitsstile verschiedener Leute im Rahmen der Ausbildung auf diese Art und Weise auch kennenlernen kann, um seinen eigenen Therapiestil dann selber zu entwickeln.

**C:** Dann passt jetzt noch die eine Frage, die ich dir stellen möchte: Was wünschst du der ÖAGP für ihre weitere Entwicklung?

**R:** Zuerst mal viele, viele engagierte, motivierte Mitarbeiter, die gerne bereit sind, bestimmte Aufgaben im Sinne von Veröffentlichung, im Sinne von Vorträgen, und vergleichbare Aufgaben zu übernehmen, weil es noch enorm viele Bereiche gibt, die wir theoretisch mehr bearbeiten müssten, viel mehr Veröffentlichungen brauchen, weil wir noch mehr Vertretungen bei wissenschaftlichen Tagungen brauchen. Das wäre ganz wichtig und das kann man nur leisten, wenn es auf viele Schultern verteilt wird. Es ist nicht möglich, das auf zehn, fünfzehn Leute zu verteilen, es müssen mehr sein. Und davon kann die ÖAGP sehr profitieren, wenn einfach mehr Leute sagen: ich bin gerne bereit, mitzuarbeiten, es interessiert mich, es begeistert mich oder es macht mir Spaß, um da Beiträge zu schreiben oder Beiträge zu leisten, die der weiteren Verbreitung dieses therapeutischen Ansatzes dienen; das ist das, was ich der ÖAGP zuerst wünsche, was wünsche ich ihr denn noch?

Also, das hat mit Wünschen nix zu tun: es ist einfach auch wichtig, dass

man in einem permanenten Veränderungsprozess, in dem man sich ja befindet, sowohl gesetzlich, gesellschaftlich, wirtschaftliche Verhältnisse, dass wir immer im Blick haben, dass es eigentlich zuallererst um diesen gestalttheoretischen Kern geht, den wir vermitteln wollen und uns nicht in irgendwelchen alltäglichen Geschichten verlieren. Dass es immer im Blick bleibt: das ist ein ganz spezieller Ansatz, der hat seine Bedeutung, es ist ein ganzheitlicher Ansatz, immer wieder über den eigenen Zaun und über den Tellerrand schauen: worum geht es wirklich? was ist das Geforderte? und so weiter und so weiter. Dass das immer gelingt in den alltäglichen Schwierigkeiten, weil die Gefahr ist immer auch, dass man sich in Detailfragen verliert und das Ganze aus dem Blick verliert und das sollte den Gestalttheoretikern eigentlich nicht passieren - war jetzt nicht so wichtig...

**C:** Doch.

**R:** Es gibt in der Geschichte der Menschheit immer wieder Situationen, wo hervorragende Gedanken geboren wurden, wirklich wo man sagen kann, das ist in der ganzen wissenschaftlichen oder überhaupt der Geschichte der Menschen von einer Wahnsinnsbedeutung und irgendwann geht es weiter und da gibt es dann Leute, die verwalten diesen tollen Gedanken, sie verwalten ihn über Jahrhunderte - ich denke an die katholische Kirche, gebe ich zu - die verwalten ihn so

lange, bis es nur noch Verwaltung gibt und keinen Gedanken mehr. Das ist etwas, das aber nicht nur der katholischen Kirche passiert, sondern das oft passiert, da kannst du auch Parteienlandschaften nehmen. Es gibt Parteien, die sind aus sehr ehrenwerten Gründen heraus entstanden, um die Gesellschaft sozialer, gerechter zu machen und irgendwann ist das nur noch im Namen drinnen und der Gedanke ist verlorengegangen. Also das ist etwas, das immer wieder zu beobachten ist, dass wir etwas zu Tode verwalten und deswegen müssen wir immer aufpassen - und deswegen habe ich den Gedanken vorhin geäußert: das gilt auch für uns, wir sind vor nix gefeit. Wir können auch alle Fehler machen, deswegen müssen wir uns immer wieder darauf besinnen: was ist denn das eigentlich, worum es uns geht? Was ist das Wesen der Gestalttheorie? Was ist das Wesen der Gestalttheoretischen Psychotherapie? Was wollen wir eigentlich vermitteln? Das müssen wir immer im Blick behalten. Das wünsche ich der ÖAGP, auch wenn ich dann demnächst im Ruhestand verschwinde.

**C:** Verschwinden wirst du sicher nicht.

**R:** Bin weiter für Einzel- und Gruppensupervisionen und für ein oder zwei Seminare im Jahr verfügbar. Ansonsten gilt Hape Kerkelings Spruch: „Ich bin dann mal weg“<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Hape Kerkeling (geb 1964): deutscher Komiker, Schauspieler, Moderator und Autor.